**Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 18**

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke und seine Lehre zum Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 18, Psalmen des Vertrauens, Psalmen 139 und 91.

Okay. In dieser Stunde werden wir … Oh, lassen Sie mich kurz ein Gedicht mit Ihnen teilen, das die Klagepsalmen abschließt. Es ist eines meiner Lieblingsgedichte. Ich denke, Sie alle kennen es wahrscheinlich von James Russell Lowell.

Sorglos scheint der große Rächer. Die Seiten der Geschichte sind nur Aufzeichnungen. Ein Tod rang in der Dunkelheit, dicken Steinen, Systemen und dem Wort.

Die Wahrheit für immer auf dem Schafott, das Unrecht für immer auf dem Thron. Doch dieses Schafott birgt die Zukunft, und jenseits des trüben Unbekannten steht Gott im Schatten und wacht über die Seinen. Sorglos scheint der große Rächer.

Die Seiten der Geschichte berichten nur von einem Todeskampf in der Dunkelheit, von alten Systemen und der Welt. Die Wahrheit für immer auf dem Schafott, das Unrecht für immer auf dem Thron. Doch dieses Schafott birgt die Zukunft, und jenseits des trüben Unbekannten steht Gott im Schatten und wacht über die Seinen.

Ich finde, das ist ein großartiges Gedicht zum Abschluss des Klageabschnitts. Wie bitte? Es ist von James Russell Lowell. Ich glaube, ich habe es am Ende von Psalm 44.

Ich glaube, ich habe es dort geschrieben. Eigentlich müsste es am Ende von 44 stehen. Ist es dort? Ja.

Okay. Da ist das Gedicht. Es ist nur eine Strophe.

Ich kenne das Gedicht nicht ganz, aber für mich ist es einfach ein brillantes Gedicht. Es drückt aus, was ich so oft in den Klagepsalmen sehe und welchen Glauben wir dahinter haben. Okay.

Wir sind jetzt auf Seite 232 und beginnen mit „Songs of Trust“. Wir werden versuchen, hier zwei Psalme zu singen. Ja, es ist nur ein Stück Papier.

Ich werde versuchen, in der verbleibenden Stunde zwei Psalme zu lesen. Ich werde also etwas schneller vorgehen. Das liegt daran, dass es sich um zwei berühmte Psalme handelt.

Nun, das sind auch zwei berühmte Psalmen. Wir haben 23 gemacht. Wir haben Psalm 1 gemacht. Wir haben 51 gemacht.

Wir haben also 22 Psalmen gemacht. Wir haben einige der großen Psalmen angesprochen und versucht, diese verschiedenen Arten von Psalmen zu spezifizieren. Die Psalmen des Vertrauens, die Lieder des Vertrauens sind die Favoriten des Volkes Gottes, weil sie Glauben und Vertrauen ausdrücken.

Es geht nicht um die große Klage, sondern um die Siege. Psalm 139 ist so voller Zuversicht, dass er als „Lied des Vertrauens“ bezeichnet wird. In Wahrheit ist es aber ein Klagepsalm, denn er endet mit einer Bitte und einer Situation, in der er sich ebenfalls in einer Krise befindet.

Aber es ist ein großartiger Psalm. Wir werden ihn uns kurz ansehen. Hier sind wir bei Psalm 91.

Und ich denke, die meisten von uns haben es gehört. Was die Übersetzung betrifft, so ist sie noch nicht erschienen. Sie wird im dritten Band über die Psalmen erscheinen.

In den Psalmen heißt es: Christliche Weisheit und Lobpreis. Daran habe ich kürzlich gearbeitet: „Wer muss fallen?“ Als jemand, der im Schutz des Allerhöchsten wohnt, ist der Allerhöchste der Name Gottes, Elion, El Elyon, der im Schatten des Allmächtigen wohnt.

Der Allmächtige ist El Shaddai. Und Sie kennen den Namen Shaddai. Die Wahrheit ist, wir wissen nicht, was Shaddai bedeutet.

Als ich meine Hausarbeit in Harvard beendet hatte, schlug mir mein Professor, der gerade über meine Dissertation nachdachte, vor, ich solle herausfinden, was Shaddai bedeutet. Ich dachte, ich würde in eine Sackgasse geraten und meine Dissertation wäre zu Ende. Wir wissen es nicht.

Ich dachte mir, wenn das Problem bis jetzt noch nicht gelöst ist, müssen wir auf weitere Forschung warten, auf weitere Daten, die uns noch fehlen. Und das liegt in der Natur der Bibelforschung. Deshalb mag ich Bibelforschung, weil wir in einer Generation ständig Dinge verfeinern, die wir noch nicht wissen. Die nächste Generation findet es heraus, und die Kirche wächst dabei.

Wir sind also noch nicht so weit, was diesen Namen angeht. Im Griechischen hieß er Pantokrator, was „der Allmächtige“ bedeutet. Und daraus, und dann aus Hieronymus und so weiter, leitet sich der Name „Allmächtiger“ ab. Ich bin sicher, dass er „Allmächtiger“ beinhaltet, aber sicher nicht.

Ich finde das wunderbar. So ist das Griechische eben. Und ich finde es großartig.

Wer wohnt im Schatten des Allmächtigen? Ich sage zu „Ich bin“: Er ist mein Schutz, meine Festung, mein Gott, auf den ich vertraue. Er wird dich aus der Falle des Vogelstellers und der zerstörerischen Plage befreien. Mit seinen Schwingen wird er dich überschatten, und unter seinen Flügeln kannst du Schutz suchen.

Seine Treue ist Schild und Schutzwall. Fürchte dich nicht vor dem Schrecken der Nacht, vor den Pfeilen, die am Tage fliegen, vor der Plage, die im Finstern wandelt, vor der Pest, die am Mittag ausbricht. Tausend werden an deiner Seite fallen, Myriaden zu deiner Rechten, doch dir wird es nicht nahe kommen.

Nur mit deinen Augen wirst du sehen und die Vergeltung der Gottlosen sehen. Denn du sprichst: „Ich bin es“ ist meine Zuflucht, und du machst den Höchsten zu deiner Wohnstätte. Kein Unglück wird dich treffen, und keine Plage wird sich deinem Zelt nähern.

Wahrlich, er wird seinen Engeln befehlen, dich auf all deinen Wegen zu beschützen. Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Auf Löwen und Schlangen wirst du treten.

Du wirst den jungen Löwen und die Schlange zertreten. Weil er sich an mich klammert, werde ich ihn befreien. Ich werde ihn hoch erheben, weil er meinen Namen kennt.

Er schreit zu mir, und ich erhöre ihn. Ich bin bei ihm in der Not. Ich befreie ihn.

Ich werde ihn verherrlichen. Ich werde ihn mit endlosen Tagen sättigen und ihm meine Erlösung zeigen.“ Wenn man sich den Psalm einmal ansieht, wird einem klar, dass ein Teil des Problems darin besteht, dass wir nur Pronomen ohne Identifikation haben. Wir beginnen mit einem „Ich“ als jemandem, der im Verborgenen wohnt.

Ich sage vom Ich Bin. Wer ist das Ich? Und dann bekommen wir sicher, also spricht er vom Ich Bin. Und dann spricht jemand mit Ihnen.

Sicherlich wird er dich befreien. Wer ist dieses „Du“? An wen wird hier gedacht? Und das zieht sich durch das ganze Buch. Uns wird also nicht gesagt, wer dieses „Ich“ ist, und uns wird nicht gesagt, wer dieses „Du“ ist.

Und dann, am Ende, wird er nach mir rufen. Wer ist das „er“? Und wer ist das „ich“? Und es sind alles Pronomen. Hier wird etwas angenommen, das wir entschlüsseln müssen.

Wer sind diese Pronomen? Für mich ist es ganz klar, dass das Du das Ich in Vers eins und zwei ist. Wer auch immer in Vers zwei spricht, sagt: Er ist mein Schutz. Und das ist Gott.

Und dann heißt es in Vers vier: „Und unter seinen Flügeln kannst du Schutz finden.“ Das „Du“ ist also das „Ich“. Und er sagt: „Ich finde Schutz beim Herrn.“ Und jemand anderes sagt: „Und du kannst Schutz finden.“

Ich denke, man sieht es deutlicher in der Wiederholung in den Versen neun und zehn, wo du verkündest: „Ich bin meine Zuflucht“, und du machst den Höchsten zu deiner Wohnstätte, kein Unglück wird dich treffen. Dort ist es ganz klar, weil du verkündest: „Ich bin meine Zuflucht“, kein Unglück wird dich treffen. Ich bin also absolut davon überzeugt, dass das „Ich“ und das „Du“ ein und dieselbe Person sind.

Am Ende, wenn er zu mir schreit und er antwortet und ich ihn mit endlosen Tagen sättigen werde, muss der Sprecher Gott sein. Und diese Person wird er an mir festhalten. Er spricht von dieser Person.

Er wird sich an mich klammern und ich werde bei ihm sein. Ich werde ihn befreien. Ich werde ihn verherrlichen.

Wer kann ihn zufriedenstellen, ihn verherrlichen und ihn erhöhen, außer Gott? Gott spricht also in den letzten drei Versen über die Person, die sagt (Vers eins und zwei), wie einer von „Ich sage zu mir selbst: Ich bin, er ist mein Schutz“. Ich habe also drei Sprecher.

In den Versen eins und zwei habe ich das „Ich“, und dann habe ich jemanden, der zu ihm spricht, und dieser Jemand muss ein Prophet sein. Wir werden nicht identifiziert, aber er spricht für Gott und versichert ihm. Wer also in Vers drei spricht, bis Gott in Vers 14 spricht, spricht im Namen Gottes.

So, jetzt habe ich das Ich, das spricht, jemand spricht zu ihm. Dann spricht Gott am Ende dieses Psalms über ihn. Wer ist das Ich? Ich denke, es ist mir ziemlich klar, es muss ein König sein.

Beachten Sie, was mit ihm geschieht. Vers fünf: Fürchte dich nicht vor dem Schrecken der Nacht vor den Pfeilen, die am Tag fliegen. Wer ist von dicken Pfeilen umgeben, die um ihn herumfliegen? Wenn es nicht der König ist.

Oder: Tausend werden an deiner Seite fallen, Myriaden zu deiner Rechten. Wer hat Tausende an seiner Seite, die fallen, und unzählige Feinde werden zu seiner Rechten erschlagen? Wer ist das, auf den Pfeile fliegen und Tausende um ihn herum sterben? Das ist für mich nicht der Durchschnittsmensch.

Das ist der König. Nur mit deinen Augen wirst du die Vergeltung der Bösen sehen. Ich denke, es ist mir wieder einmal klar: Das Ich ist der König, der sein Vertrauen in Gott setzt, während er sich mitten in einer Schlacht befindet.

Darüber hinaus glaube ich, dass es eine Vorwegnahme Christi ist, denn dieser König ist unverwundbar und unbesiegbar. Niemand kann ihn besiegen. Das ist nicht Psalm 44.

Dort erlitt der König eine Niederlage. Hier ist ein König, der unbesiegbar ist. Es ist kein gewöhnlicher Heiliger, selbst Johannes der Täufer war nicht unbesiegbar.

Ihm wurde der Kopf abgeschlagen. Im Laufe der Geschichte sind immer wieder Heilige zu Märtyrern geworden. Das kann nicht sein, denn dieser König ist unbesiegbar und unverwundbar.

Der Targum verstand es also so, als würde David mit Salomon sprechen. Ich denke aber, es ist ein Hinweis auf Christus, der in seinem Leben unbesiegbar und unverwundbar war. Jesus konnte man nicht berühren, bis er sein Leben gab.

Er sagt: „Niemand nimmt es mir.“ Von Anfang an gab es also die Ermordung der Unschuldigen, all der Babys, die unter Herodes‘ Paranoia und Wahnsinn abgeschlachtet wurden. Und Jesus entkam.

Und während Jesus den Aussätzigen heilt, hätte er ihm sagen können: „Sei rein.“ Das tat er auch bei anderen. Warum berührt er den Aussätzigen? Um zu zeigen, dass er unbesiegbar ist.

Nicht einmal der Aussatz kann ihn besiegen. Er übersteht den Sturm. Als er seine erste Predigt hält, wollen sie ihn töten.

Er geht durch den Nebel hinaus. Johannes, als sie ihn steinigen und festnehmen wollen, sagt er nur, dass sie es nicht konnten. Sie konnten Jesus nicht berühren, bis er freiwillig sein Leben als Lösegeld für die Sünder gab.

In Johannes 10 sagt er: „Niemand nimmt mir mein Leben. Ich gebe es für mich.“ Für mich verwendet David also die Sprache seiner Welt, um von der Unbesiegbarkeit seines größeren Sohnes zu sprechen, der der Herr Jesus Christus ist – oder wer auch immer dieser König ist.

Ich denke aber, es ist ein Hinweis auf Jesus Christus, der unbesiegbar und unverwundbar ist, es sei denn, er gibt sein Leben hin. Das bedeutet, dass er bei uns ist. Wenn Dinge in unser Leben treten, dann deshalb, weil er es so wollte, indem er sein Leben freiwillig hingab. Es ist kein Zufall.

Er hat die Kontrolle und wir können ihm vertrauen. So lese ich den Psalm. Ich lese ihn als einen König, der unantastbar ist.

Dieser König wird auf Löwen und Kobras herumtrampeln. Der Punkt ist: Er wird es nicht tun. Was soll das denn? Christus, der auf Schlangen läuft. Sie sind ein Symbol des Bösen und der Nationen, die sich ihm widersetzen.

Er sagt seinen Jüngern: „Ihr werdet auf seine Skorpione, seine Schlangen usw. treten.“ Das symbolisiert seinen Sieg über das Böse, seinen endgültigen Triumph. Interessanterweise sehen Sie, wie Satan Jesus in der Versuchung versucht. Ich habe das in Ihren Notizen, vielleicht möchten Sie dort nachschlagen.

Nun, dafür ist es ein König. Mir gefällt das Zitat von Kidner auf Seite 234. Das erste ist von Goldingay.

Der Psalm ist an einen König gerichtet und macht Sinn. Gerade der König braucht im Kampf die Rettung und den Schutz des Herrn. Eaton sagt, für einen König sei die Luft immer voller tödlicher Pfeile, sei es die Pest, die oft eine Gefahr auf Feldzügen darstellt, oder feindliche Flüche oder Waffen, doch Gott schenke ihm Tag und Nacht Sicherheit, auch wenn an seiner Seite Zehntausende von Armeen fallen.

Es ist zwar ein König, ich gebe Ihnen dazu einige Zitate, aber Satan verstand den Psalm in der eschatologischen, messianischen Interpretation. Jesus widerlegte ihn nicht auf dieser Grundlage. Er sagte nur, man solle Gott nicht auf die Probe stellen.

Auf Seite 235, Lukas 9-11, führt ihn der Teufel nach Jerusalem und lässt ihn auf der höchsten Stelle des Tempels stehen. Für mich spielt sich diese ganze Versuchungsszene im spirituellen Bereich ab. Ich nehme sie nicht wörtlich.

Ich denke, es spielt sich in einer spirituellen Welt ab. Und in dieser spirituellen Welt steht er auf der Spitze des Tempels, und Satan zeigt ihm alle Reiche der Welt. Das ist eine Vision. Sie verdeutlicht, dass es, obwohl es eine Vision ist, Realität ist.

Das ist eine Repräsentation. Und er sagt zu ihm: „Wenn du Gottes Sohn bist“, und ich möchte das klarstellen, und ich habe es so formuliert, ohne alle meine Unterstreichungen zu unterstreichen. Also, sagt er, erkennt er diesen Jesus als den Sohn Gottes an.

Stürze dich von hier. Beachte, denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln befehlen, dich zu beschützen, der Sohn Gottes.“ Und er identifiziert den Sohn Gottes, den die Engel tragen.

Deshalb sagt er zu ihm: „Stürz dich vom Tempel. Lass uns sehen, wie die Engel Gottes dich tragen.“ Er verstand dies als Hinweis auf Jesus.

Jesus scheint diese Interpretation zu akzeptieren und zu glauben, dass sie sich auf ihn bezieht. Es ist also in der Sprache Davids des Alten Orients und der Schlachten. Es lehrt uns, dass dieser König unbesiegbar und unverwundbar ist.

Wir haben also drei Stimmen. Da ist der König, der seinen Glauben bekräftigt. Und dann ist da der Prophet, der ihm Sicherheit gibt.

Und dann ist es Teil der prophetischen Rede, wenn der Herr durch den Propheten spricht und über ihn sagt, dass er beschützt wird. Schauen wir uns also an, was wir auf Seite 232 durchgehen werden.

Und nun spricht der König wie jemand, der im Schutz des Allerhöchsten wohnt. Das heißt, der Gott, der über allem steht, der Allerhöchste, Elion. Und wie die Güte sagt: Sie schneidet alles auf das richtige Maß zurecht.

Alles andere ist im Vergleich zu ihm unbedeutend. Der geheime Ort ist ein unzugänglicher Ort, der nur denjenigen zugänglich ist, die in ein Geheimnis eingeweiht sind. Eine geheime Botschaft ist für niemanden zugänglich, außer für diejenigen, denen man sie mitteilen möchte. Ich denke, er bezieht sich auf den Tempel als den geheimen Ort, der nur den Rechtschaffenen zugänglich ist.

Und er lebt in diesem Bereich des Tempels, in der Gegenwart Gottes. Der Schatten ist der Ort des Schutzes. Und in Ihren Notizen gebe ich Ihnen die Daten, dass er dort geschützt ist.

Er wohnt dort im Heiligtum. Das sagt er. Und nun bekennt er seinen Glauben.

Und im Hebräischen heißt es hier: „Ich sage es immer und immer wieder“, darum geht es. „Ich sage es, nicht nur einmal“, das beschreibt seinen Lebensstil. „Er ist mein Schutz, der Ort der Sicherheit und meine Festung“, das heißt, eine Zitadelle auf einer Klippe, die uneinnehmbar ist.

Das hebräische Wort dafür ist Metzudah. Und Sie können es sich als das hebräische Wort Masada vorstellen. Masada war eine Festung.

Und er sagt: „Gott ist seine Masada. Sie ist unzugänglich, uneinnehmbar. Sie ist sicher.“

Du bist mein Gott, auf den ich vertraue. Der König spricht also und bekennt meine Hoffnung, mein Vertrauen liegt in Gott. Genau darum geht es.

Ich lebe mein Leben und fühle mich in Gott geborgen. Dies ist ein Lied des Vertrauens. Ein Prophet spricht jetzt zu ihm.

Es besteht aus zwei Hälften, den Versen drei bis acht. Und dann einer zweiten Hälfte nach dem Übergang in den Versen neun und zehn. Dann haben Sie die zweite Hälfte, die Verse, nun ja, eigentlich könnten es neun bis Vers 13 sein.

In den Versen drei bis 13 spricht also ein Prophet. Und das Ganze zerfällt in zwei Hälften, weil Sie sehen, wie es aufgeteilt ist. Er hört auf zu sprechen.

Und dann wiederholt er das Bekenntnis des Königs in Vers neun, weil man sagt oder verkündet: „Ich bin meine Zuflucht.“ Und Sie sehen, das geht zurück auf die Verse eins und zwei. Und ihr macht den Höchsten zu eurer Zuflucht, das ist es, was er in Vers eins sagte, dass der Höchste meine Zuflucht, meine Zuflucht ist.

Und nun sagt der Priester, er wiederholt das, weil Sie sagen, dass er ihm weitere Versprechen gibt. Es zerfällt also in zwei Hälften. Die Könige legen ein Glaubensbekenntnis ab.

Der Prophet gibt ihm Versprechen. Dann wiederholt der Prophet seinen Glauben und gibt ihm in der zweiten Hälfte weitere Versprechen. Und als Höhepunkt spricht Gott selbst in den letzten drei Versen durch den Propheten, weil Gott spricht.

Ich glaube, es handelt sich um einen Wechselgesang. Der König spricht, ein Prophet spricht und dann spricht Gott. Das geschieht im Tempel.

Es ist ein Wechselgesang mit diesen verschiedenen Sprechern. Ich denke, wenn wir verschiedene Sprecher hätten, das Ich der König, der Prophet, der zum König spricht, und dann eine andere Stimme, Gott spricht und Gott spricht über den König, was sein eigenes Glaubensbekenntnis ist. Was hier also passiert, ist, dass der König seinen Glauben ausdrückt und der Prophet, und im Höhepunkt gibt Gott dem König Zuversicht mit dem Wort Gottes, mit Prophezeiungen.

Ich denke, es ist ein spiritueller Kampf und Gott stärkt den Glauben seines Königs. Für uns liegt es daran, dass ich weiß, dass er unbesiegbar ist. Er ist unverwundbar.

Ich kann voll und ganz darauf vertrauen, dass er triumphieren wird. Auch wenn ich es mit Psalm 44 in Verbindung bringen muss, kenne ich meinen König und ich kenne Gott, der hinter diesem König steht, und er wird triumphieren. Das ist sozusagen die Richtung des Psalms.

Ich denke, wenn wir das verstanden haben, können wir anfangen, diesen Psalm zu verstehen. Er beginnt damit, Gott den Höchsten und Allmächtigen zu nennen. Er steht über allem und ist allmächtig.

Er hat einen einzigartigen Zugang, den nur der Heilige hat. Gott nimmt den Heiligen in ein geheimes Gespräch mit. Wir haben Zugang, den der Ungläubige nicht hat.

Wir sind im Schatten geschützt. Es beginnt mit einem, der wohnt, und einem, der residiert. Hier lebe ich.

Ich lebe in der Gegenwart Gottes. Das ist es, was ich will. Ich möchte in der Gegenwart Gottes, des Allmächtigen, leben, an dem Ort, wo seine Gnade den meisten Menschen verwehrt bleibt, weil sie nicht daran glauben.

Wer es will, kann es haben. Gottes Gnade gilt allen, die ihn annehmen. Nun folgt das Versprechen des Königs, und er verspricht ihm in Vers drei, dass er erlöst und beschützt wird.

Das sind die Verse drei und vier. In den Versen fünf und sechs wird er rund um die Uhr beschützt, Tag und Nacht (am Ende von Vers fünf), Nacht in Vers A, Tag in Vers B. Und das ist ein Merismus, was bedeutet: die ganze Zeit.

Er greift es in Vers sechs wieder auf: von der Plage, die im Dunkeln lauert, von der Pest, die am Mittag ausbricht, dem Höhepunkt des Lichts. Diese Merismen gibt es beim Lesen von Gedichten, man kann sie zusammenfügen und versteht, worauf es ankommt. Es heißt immer: „Ich bin mit dir auf dem Schlachtfeld.“

Du bist nie allein. Und dann garantiert er ihm seinen Sieg, dass er die Bösen vernichten wird. Er wird die Vernichtung der Bösen um sich herum miterleben.

Gott ist mit ihm. Das sind also die drei Vierzeiler in der ersten Hälfte. Also drei und vier, fünf und sechs, sieben und acht.

Und Sie sehen, dass sie zusammengehören. Drei und vier, er wird Sie aus der Falle des Vogelstellers befreien. Das heißt, sie werden versuchen, Sie heimlich zu vernichten, wo Sie es nicht erwarten.

Und vor der zerstörerischen Plage. Die Plage ist ein sehr wichtiger Punkt in diesem Psalm. Beachten Sie, dass es in Vers fünf um das Militär geht.

Fürchte dich nicht vor dem Schrecken der Nacht, noch vor der Stunde des Tages. Vers sechs vergleicht diese Plage mit der Plage, die im Dunkeln wandelt, und mit der Pest, die am Mittag ausbricht. Was ich im Psalm behaupte, ist, dass es sich bei der Plage um eine Beulenpest handelt.

Eine echte Gefahr auf den Schlachtfeldern des antiken Griechenlands war die Beulenpest. Höchstwahrscheinlich fielen 185.000, ja, unzählige, Mann, als der Engel des Herrn die assyrische Armee schlug, in diesem Moment, als sie Jerusalem belagerten. Herodot berichtet, dass sich diese Geschichte wiederholte.

Diese Geschichte spielt sich um das Jahr 700 ab. Herodot, der griechische Historiker, war etwa 400 Jahre alt. Und wenn er dort ist, erzählt er von seinen Erfahrungen und Abenteuern.

Er ist Historiker. Er reist nach Ägypten. Er hört die Geschichte Sanheribs und von der Vernichtung seiner Armee.

Was er bekommt, ist, dass sie es Mäusen zuschreiben, wie er es beschreibt. Sie versuchen herauszufinden, was die Mäuse damit zu tun haben. Sie haben keinerlei medizinisch-wissenschaftliche Kenntnisse.

Er sagt also: „Die Mäuse müssen alle ihre Köcher, Waffen, Gepäck usw. aufgefressen haben.“ So erklärt er es. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach bringen wir Ratten mit einem bestimmten Floh in Verbindung.

Wir assoziieren Ratten mit der Beulenpest. Ich glaube, es war der Engel des Herrn, der die Beulenpest nutzte, um die assyrische Armee zu vernichten. Es ist interessant, dass Herodot diese ganze Geschichte auf seine Weise bestätigt.

Ich glaube, dasselbe geschah mit der Bundeslade, als die Philister sie erbeuteten. Um eine Art Apotropäe abzuwehren, stellten sie Bilder von Ratten und Tumoren her, die beide mit der Beulenpest in Verbindung gebracht werden. Aus heutiger Sicht würden wir es wohl als Beulenpest bezeichnen.

Das ist es, was er sagt. Das ergibt Sinn, denn er sagt, dass die Pest in der Dunkelheit wandelt, während ein Soldat nach dem anderen stirbt. Beachten Sie, dass es von der Pest spricht, die sich ausbreitet und nun, glaube ich, epidemische Ausmaße angenommen hat.

Jetzt ist es nicht mehr so, dass es sich ausbreitet. Es ist wie eine Plage, die sich von einem zum nächsten und wieder zum nächsten ausbreitet. Die Plage breitet sich also in der Dunkelheit aus und erreicht dann am helllichten Tag epidemische Ausmaße.

Das Ergebnis ist, dass die Armee um ihn herum fällt, wie es beim Fall der assyrischen Armee in den Tagen Hiskias geschah. Hier ist also ein König mit der gesamten Armee zu seiner Rechten. Es heißt nicht, dass er das Schwert oder etwas anderes benutzte.

Es heißt nur, Gott habe es auf wundersame Weise zerstört. Es liegt zu seiner Rechten und er blickt darauf. Der gesamte Feind ist zu seiner Rechten völlig besiegt.

Und dann verstehe ich Vers 7: „Tausend werden an deiner Seite fallen, Myriaden zu deiner Rechten, aber die Pest wird dich nicht erreichen.“ Die Pest konnte die anderen vernichten, aber den König konnte sie nicht treffen. Sie wird dich nicht erreichen.

Es ist nicht in Ihrer Nähe. Sie werden es sehen, aber es wird nicht in Ihre Nähe kommen. Sie werden die Ergebnisse sehen, aber nicht Sie.

Du bist vor Gott und dem Heiligen Krieg geschützt. Ich verstehe es so, als würde man die Beulenpest einsetzen, um den Feind zu vernichten. Und das ist der Kern des Psalms.

Und dann kommen wir zur zweiten Hälfte. Wenn Sie es noch einmal lesen, werden Sie es, glaube ich, sehen. Lassen Sie mich nur „erlöst und beschützt“ lesen. Er wird Sie gewiss aus der Falle des Feindes und von der zerstörerischen Plage befreien.

Dann sagt er, dass er dich mit seinen Schwingen unter seinen Flügeln überschatten wird. Du kannst bei ihm Schutz suchen. Seine Treue ist Schild und Schutzwall.

Und jetzt haben Sie keine Angst, 24 Stunden am Tag. Haben Sie keine Angst vor dem nächtlichen Schrecken der Pfeile, die tagsüber fliegen. Aber der nächtliche Schrecken könnten Pfeile sein, denn ich gebe Ihnen in Ihren Notizen Daten darüber, wo sie tatsächlich nachts kämpfen mussten.

Und dann werden Tausende an deiner Seite fallen, Myriaden zu deiner Rechten, eine totale Vernichtung des Feindes. Nur mit deinen Augen wirst du sehen und die Vergeltung der Bösen sehen. Mit anderen Worten: Du wirst sehen, wie Gott den Feind einfach dezimiert, ohne dass du auch nur einen Finger rührst.

Gott vernichtet den Feind. Dann nimmt er ihn auf und geht darüber hinaus. Es ist großartig, unter den Schwingen Gottes zu stehen, unter dem Schatten seiner Flügel, der dich stützt, und die Engel werden dich stützen.

Damit Sie nicht stolpern und Ihre Mission erfüllen können. Es gibt hier also eine echte Eskalation. Das Unglück wird Sie nicht treffen.

Eine Plage wird sich deinem Zelt nicht nähern. Und wiederum deutet das Zelt darauf hin, dass wir uns auf einem Schlachtfeld befinden. Sicherlich wird er seinen Engeln befehlen, dich auf all deinen Wegen zu beschützen.

Und ich gebe euch die Daten der Engel und wie sie euch beschützen. Und dann sagt er: „Sie werden euch auf ihren Händen hochheben, damit euer Fuß nicht gegen einen Stein stößt. Nichts wird euch auf eurem Weg zum Sieg behindern.“

Sie werden dich einfach mit ihren Händen hochheben und tragen. Damit du nicht stolperst und von einer Klippe fällst, werden sie dich alleine tragen. Das ist der Sinn des ganzen Kampfes.

Du wirst den Löwen und die Kobra besiegen, und sie werden dir zu Füßen liegen. Und genau das hat er Adam und Eva im Garten versprochen. Ihr werdet den Kopf der Schlange zertreten.

Und hier ist er, auf dem Löwen und der Kobra, ihr werdet treten. Und ihr erinnert euch, dass der Löwe und die Kobra anderswo für Babylon und Ägypten verwendet werden, der Löwe und die Kobra. Ich denke, ihr habt alle den Kopfschmuck des Pharaos gesehen.

Es gibt immer diese Kobra namens Urius. Und diese Kobra symbolisiert seine Souveränität, seine Herrschaft, seine Göttlichkeit und seine Autorität. Sie ist das Symbol seiner Herrschaft.

Und ich denke, wenn er sagt: „Du wirst auf die Kobra treten“, dann weiß jeder, der etwas über Ägypten weiß und diesen Urius sieht, ganz genau, was er hier meint. Er wird Ägypten endgültig zerstören. Und dann nimmt Gott es auf, weil er an mir hängt.

Und das bedeutet, weil ich ihn so anziehe, werde ich ihn retten. Ich werde ihn hoch erheben, weil er meinen Namen kennt. Er wird nach mir rufen und ich werde ihm antworten.

Ich werde ihm in der Not beistehen. Ich werde ihn befreien. Ich werde ihn verherrlichen.

Ich werde ihn mit endlosen Tagen und ewigem Leben sättigen. Sein Sieg hat kein Ende. Und ich werde ihm meine Erlösung zeigen, weil sie gerecht und richtig ist.

Was für ein gewaltiges Versprechen an den Herrn. Was für ein gewaltiger Psalm. Okay.

Das wäre Psalm 91. Ich habe hier noch einen weiteren Psalm. Das macht ihn wirklich zu einem Psalm des Vertrauens.

Es kann nicht sein, dass man das auf Gott projiziert oder voraussetzt. Mit anderen Worten: Projizieren und sagen: „Weißt du, Gott, ich erwarte von dir, dass du diese Dinge tust.“ Du musst einfach auf ihn vertrauen.

Das stimmt. Nun, ich denke, es geht um den Messias. Es geht um den Messias, weil es für Johannes den Täufer nicht wahr ist.

Das entspricht nicht dem, was in Psalm 44 geschieht. Das ist zwar ein Sinnbild, aber nicht wahr. Ich werde das auf Seite 234 notieren.

Ich sage, es geht zunächst einmal um den König und dann um den eschatologischen Messias. Die Zusicherung des Psalms, dass Gott den König in einem ständigen Kampf vor den Bösen retten wird, trifft nicht allgemein zu. Das traf nicht auf Psalm 44 zu. Das traf nicht auf Paulus zu.

In Matthäus 14, 1 bis 12 war das nicht der Fall. Oh nein. Ja.

Das galt nicht für Johannes den Täufer. Und das gilt auch nicht für die heutige Kirche. Es geht um Christus, und das gilt auch für ihn.

Er ist die Gewissheit, dass wir in ihm sind und letztendlich in ihm triumphieren werden, da er siegreich und unbesiegbar sein konnte. Das sage ich während seines gesamten Lebens. Kein Böses berührte Jesus, niemand konnte ihn berühren, bis er sein Leben hingab.

Der Psalm trifft auf ihn zu, aber nicht auf alle. Ich denke, das ist ein wichtiger Unterschied, ein sehr wichtiger Unterschied. Denn sonst klingt er für mich, wenn man ihn liest, nicht wahr.

Es klingt einfach nicht wahr. Es klingt nicht wahr. Ich kann es nicht mit 44 harmonisieren, aber ich kann es einsetzen.

Sehen Sie, es geht um den König, und zwar um einen einzigartigen, unbesiegbaren König. Wer ist das? Jesus sagte: „Die Psalmen sprechen von mir.“ Ich glaube, wir sind so sehr auf therapeutische Predigten fixiert, dass wir die Herrlichkeit Christi nicht wirklich verstehen.

Ja. In der NIV heißt es in Vers neun, dass du die meiste Zeit dafür aufwendest und nicht, weil es an dir liegt. Ja.

Ich stimme in meinem Kommentar nicht zu. Ich bin mit der NIV nicht einverstanden. Das Wort dort ist „ki“.

Es ist das Wort „sicherlich“. Es bedeutet „weil“. Es kann – sehen Sie, ich glaube nicht, dass es in der juristischen Sprache möglich ist – „wenn“ bedeuten, aber wenn man „der Allerhöchste“ daraus macht, passt es nicht zu den Versen eins und zwei, wo er sagt, dass der Allerhöchste Schutz und Sicherheit bietet.

Wenn also das „wenn“ lautet, dann ist es nur rhetorisch. Es heißt „du tust“, „wenn du tust“ und „du tust“. Man muss aber hinzufügen: „Deshalb halte ich es für besser, es einfach mit ‚weil‘ zu übersetzen, was die normale Bedeutung ist.“ Es ist weder bedingt noch fragwürdig, denn er sagte: „Gott ist der Allerhöchste.“

Danke. Daran erinnere ich mich. Also, danke.

Mir gefällt es wirklich. Ich mag Fragen und ich finde, wir sollten Fragen stellen. Also, okay.

Ich glaube, ich habe dir erzählt, dass ich einen Freund in Harvard hatte, der seinen fünften Sohn nach mir benannt hat. Habe ich dir das erzählt? Hä? Ja, das hast du. Ich habe es erzählt.

Ja. Okay. Weil ich Fragen stelle.

Vielen Dank für Ihre Fragen. Gut. Wir blättern jetzt zu Seite 139 und 250.

Danke. Okay. Lasst uns einfach den Psalm genießen und darüber meditieren.

Dies ist wieder einer dieser großartigen Psalmen. Ja. 139.

Ich werde es einfach lesen und kommentieren, so wie wir es gemacht haben. Und alles, was ich sage, steht sowieso in Ihren Notizen. Also gut, lesen wir es.

Es ist der Psalm Davids. Ich bin es, du durchforschst mich und kennst mich. Du weißt, wann ich sitze und wann ich aufstehe, du betrachtest meine Gedanken von ferne.

Mein Ausgehen und mein Liegen, das weißt du. Du kennst alle meine Wege. Noch bevor ich ein Wort sage, bin ich da, und du weißt es genau.

Von hinten und vorn umschließt du mich, du hast deine Handfläche auf mich gelegt. Solches Wissen ist zu wunderbar für mich. Es ist zu hoch.

Ich habe nicht die Kraft, es zu erklimmen. Wohin kann ich gehen, um deinem Geist zu entfliehen? Wohin kann ich vor deiner Gegenwart fliehen? Führe ich in den Himmel auf, bist du da. Breite ich mein Lager im Grab aus, sehe ich dich.

Würde ich auf den Schwingen der Morgenröte und des Lichts auf die andere Seite des Meeres aufsteigen, selbst dort würde mich deine Hand führen. Deine rechte Hand würde mich festhalten. Und dann dachte ich: Wenn die Dunkelheit mich erdrückt und das Licht um mich herum zur Nacht wird, wird selbst die Dunkelheit nicht zu dunkel für dich sein.

Und die Nacht wird leuchten wie der Tag. Die Dunkelheit ist für dich dieses Licht. Denn du hast buchstäblich meine Nieren geboren, was keine große Poesie ist.

Ich denke an die King-James-Bibel. Dort wird das umgangen: „Du hast geboren, du hast erschaffen“, und so wurde es übersetzt: „Du hast erschaffen“. Und sie sagen: „Zügel“, REIN S. Das klingt gut. Es ist das französische Wort für Nieren.

Okay. Du hast meine emotionale Struktur geboren. Du hast mich im Mutterleib geformt.

Ich preise dich, weil ich außergewöhnlich bin. Deine Werke sind wunderbar. Das weiß ich ganz genau.

Mein Körper war dir nicht verborgen, als ich an jenem geheimen Ort geformt wurde, als ich in den Tiefen der Erde bunt gewoben wurde. Meine Embryonen sahen deine Augen. Und in deinem Buch stand alles geschrieben.

Meine Tage wurden geschaffen, als es noch keinen von ihnen gab. Und wie wertvoll sind mir deine Gedanken, Gott? Wie groß ist ihre Summe? Würde ich sie zählen, wären es mehr als Sandkörner. Ich erwache und bin immer noch bei dir.

Wenn du, Gott, doch die bösen, blutrünstigen Menschen töten würdest, geh weg von mir, der ich in böser Absicht von dir rede. Deine Widersacher missbrauchen deinen Namen. Hasse ich nicht diejenigen, die dich hassen? Ich bin es, ich bin es.

Und siehe, die sich gegen dich erheben, die hasse ich mit aller Kraft. Sie sind meine Feinde geworden. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.

Prüfe mich und erkenne meine ängstlichen Gedanken und sieh, ob ich auf einem anstößigen Weg bin, und leite mich auf dem ewigen Weg. Im Großen und Ganzen hat der Psalm 24 Verse. Er ist in vier Strophen mit jeweils sechs Versen unterteilt.

Ich denke, es ist ganz klar. Die ersten Verse eins bis sechs sprechen von Gottes Allwissenheit, davon, dass Gott ihn kennt. Das kann man nicht übersehen.

Vers drei, wissen Sie. Vers vier, wissen Sie. Vers sechs, so viel Wissen.

Er spricht also von Gott, du kennst mich, von seiner Allwissenheit. In der nächsten Strophe spricht er von Gottes Allgegenwart bei ihm. So wie Vers eins mit der zusammenfassenden Aussage beginnt: „Ich bin, du erforschst mich, und darum kennst du mich.“

Und das ist die Einleitung zu dieser Strophe. Wir erhalten also eine Einführung in Gottes Allgegenwart. Wohin kann ich vor deinem Geist fliehen? Wohin kann ich vor deiner Gegenwart fliehen? Und die Antwort ist offensichtlich: Ich kann nicht.

Du bist überall. Und am Ende der Strophe kommt er zu dem Schluss, dass Gott überall bei ihm ist. So läuft es.

Sie haben also sechs Verse des Wissens und sieben Verse der Gegenwart Gottes. Gott, du kennst mich, und Gott, du bist bei mir. Ich kann dem nicht entkommen.

In den Versen 13 bis 17, Vers 18 und den nächsten sechs Versen spricht er von Gottes Allmacht. Er hat ihn erschaffen, du hast mich erschaffen. Und das ist der Beweis für Vers 13, denn der Beweis, dass du mich kennst und dass du bei mir bist, ist die Tatsache, dass du mich erschaffen hast, und schau, wo du mich erschaffen hast.

Du hast mich erschaffen im dunklen, feuchten Schoß meiner Mutter. So haben wir vier Verse, die belegen, dass Gott ihn kennt und mit ihm ist, weil Gott ihn erschaffen und geschaffen hat. Am Ende von Vers 18 verlässt er den Zustand der Reflexion.

Und er sagt: „Wenn ich aufwache, bin ich immer noch bei dir.“ Mit anderen Worten: Er hat beim Aufwachen über Gott nachgedacht. Er hat über seine Allwissenheit nachgedacht.

Er hat über seine Allgegenwart nachgedacht. Er hat über seine Allmacht nachgedacht, die ihn geschaffen hat. Und deshalb ist das alles wahr.

Jetzt wacht er auf und kehrt in die reale Welt zurück. Und plötzlich befinden wir uns in der realen Welt. Er denkt an Gott, doch nun verlässt er seinen Zustand der Träumerei und betrachtet die Welt um sich herum.

Er ist von Feinden und Bösen umgeben. Und er sagt: „Geh weg von mir.“ Seine Gedanken darüber, dass Gott mich kennt und bei mir ist, stärken sein Selbstvertrauen, denn er ist von all diesen bösen Menschen umgeben.

Und deshalb sagt er: Geh weg von mir! Und er sagt zu Gott: Ich bin bei dir. Und ich hasse diese Männer, die deinen Namen missbrauchen, diese Vertragsbrecher.

Und sie versuchen, ihn zu ermorden. Und ich hasse Bosheit. Und dann macht er einen Rückzieher.

Er will nicht nur, dass der Feind tot ist, sondern sagt jetzt auch: „Ich bin mir meiner selbst nicht so sicher. Ich möchte sicher sein, dass ich wirklich, wirklich auf deiner Seite stehe. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine ängstlichen Gedanken.“

Mit anderen Worten, ich möchte sicher sein, dass ich Ihr Mann bin. Es wäre für die Dame, Sie sind Ihre Frau. Und sehen Sie, ob es irgendeine anstößige Art in mir gibt.

Und wenn doch, lass mich davon loskommen und führe mich auf den ewigen Weg. Er findet also Zuversicht, weil Gott ihn kennt. Gott ist mit ihm.

Gott hat ihn erschaffen. Und so kommt er in die reale Welt und sagt: „Gott, ich bin bei dir in dieser Phase, in der wir uns im Kampf zwischen Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Wahn befinden. Gott, ich bin bei dir.“

Aber warte mal, ich möchte sichergehen, dass da ängstliche Gedanken sind. Bin ich wirklich so rein? Ich habe diesbezüglich ängstliche Gedanken. Bin ich wirklich so rein? Teste mich.

Und er sagte: „Lass mich wissen, dass ich sicher bin, auf deiner Seite zu sein.“ Es ist ein sehr ehrliches Gebet. Gehen wir zurück zu dem Zeitpunkt, nachdem wir uns einen umfassenden Überblick verschafft haben, und betrachten wir nur die erste Strophe, die zusammenfassende Aussage: „Ich bin es, du hast mich erforscht.“

Es handelt sich um eine eindringliche, sorgfältige und schwierige Untersuchung. Das ist Gott, es ist sehr schwer, das eigene Herz oder das Herz eines anderen Menschen zu kennen. Was geht wirklich in diesem Menschen vor?

Ich bin mir nicht immer sicher, was wirklich in mir vorgeht, aber Gott weiß es und sagt: „Du hast die mühevolle und schwierige Suche nach meinem innersten Wesenskern gemacht.“ Gott kennt deinen tiefsten Kern, weiß, wer du wirklich bist. Gott weiß, wer du bist, auf eine Weise, die niemand sonst kennt.

Vielleicht weißt du es nicht einmal vollständig, aber Gott weiß es. Er weiß, wer du bist. Und dann entwickelt er es.

Und er sagt: „Du kennst mich immer durch diesen Merismus, Merismus. Du weißt, wann ich sitze, du weißt, wann ich aufstehe. Und obwohl du weit weg bist, betrachtest du meine Gedanken aus der Ferne.“

Obwohl du im Himmel bist, weißt du genau, was ich tue. Er kennt das Vieh auf dem Hügel. Er kennt die Haare auf unserem Kopf.

Er weiß alles, der Spatz, der fällt. Und darüber hinaus kennt er die Tiefen unseres Seins. Und er kennt uns die ganze Zeit.

Von dem Moment an, als wir heute Morgen aufgestanden sind, bis zu dem Moment, als wir abends ins Bett gegangen sind, kennt Gott Sie. Er kennt Sie wirklich die ganze Zeit. Und darüber hinaus kennt er Sie nicht nur zeitlich, sondern auch räumlich, wissen Sie, wenn ich ausgehe und wenn ich mich hinlege.

Also, und eigentlich ist das Ausgehen öffentlich. Das Liegen wird oft für den Koitus genutzt, meine privatesten Momente. Mit anderen Worten: Du kennst mich öffentlich, du kennst mich privat, meine privatesten Momente, du kennst mich, Gott ist da.

Tatsächlich habe ich noch nicht einmal artikuliert, was ich tun werde. Sie kennen mich so gut, dass Sie es bereits im Voraus wussten, als ich aussprach, was ich tun werde. Das ist Wissen.

Bevor ich ein Wort über die Zunge spreche, weißt du genau, was ich vorhabe. Das kann zwar sehr beruhigend, aber auch etwas beunruhigend sein. David zieht sich etwas zurück und erkennt, dass ich dem nicht entkommen kann.

Ich habe nie einen privaten Moment. Das bin ich nie. Und so fühlt er sich nun durch dieses Wissen eingeengt.

Du hast mich von hinten eingekesselt, von hinten, und bevor du mich eingekesselt hast, hast du deine Handfläche auf deinen Kopf gelegt. Ich kann dir nicht entkommen. Und dieses Wissen ist zu wunderbar für mich.

Es übersteigt jede Vorstellungskraft. Und dann ist es zu hoch. Ich habe nicht die Kraft, es zu erklimmen.

Mit anderen Worten: Ich kann mich diesem Bewusstsein nicht entziehen. Ob es Ihnen gefällt oder nicht, Gott kennt Sie immer und überall. Er kennt alle Ihre Gedanken und alles über Sie. Und wenn Ihr Herz auf dem richtigen Weg ist, ist das ein Trost.

Wenn Ihr Herz nicht auf dem richtigen Weg ist, kann das beunruhigend sein. Die zweite Aussage ist eine zusammenfassende Aussage über Gottes universelle Gegenwart. Seine Zusammenfassung lautet: Wo kann ich deinem Geist entfliehen? Wohin kann ich vor deiner Gegenwart fliehen? Und da betrachtet er es zunächst auf der vertikalen Achse.

Und dann betrachtet er es auf der horizontalen Achse. Er betrachtet es also auf der vertikalen Achse und von oben nach unten. Wenn ich in den Himmel aufsteige, bist du dort.

Wenn ich mein Bett im Grab ausbreite, schau, du bist auch da. Und das gilt nicht nur räumlich, sondern auch qualitativ, denn der Himmel ist Glückseligkeit und das Grab die Hölle. Ob gut oder schlecht, Gott ist anwesend.

Ob Sie nun Glückseligkeit oder Schmerz empfinden, Gott ist da. Er ist unser Gott. Und wenn wir ihn auf der horizontalen Achse betrachten, sehen wir, wie er auf den Flügeln der Morgenröte aufsteigt.

Das heißt, er sieht das Morgenlicht als Flügel, die über den Himmel fliegen. Und wo soll ich auf die Flügel der Morgendämmerung steigen und mit dieser Geschwindigkeit über den Himmel und ein Licht auf der anderen Seite des Meeres fliegen, auch dort wird mich deine Hand führen und deine rechte Hand wird mich festhalten . Also vertikal, quantitativ, Höhe, Tiefe, qualitativ, Himmel, Hölle, quantitativ, Ost, West.

Aber in dieser Welt, dem Orient, wo die Sonne aufging, war das Leben. Und im Westen, wo die Sonne unterging, war das der Tod. Wenn Sie also zum Beispiel nach Ägypten reisen und den Nil hinunterfahren, könnten Sie darauf hinweisen, dass alle Tempel des Lebens am Ostufer des Nils liegen und die Pyramiden und das Tal der Könige, der Karnak-Tempel zum Beispiel, auf der Ostseite des Lebens liegen.

Aber Hatschepsuts Grab liegt im Westen. Alle Gräber liegen also im Westen, wo die Sonne untergeht und es dunkel ist. Symbolisch steht der Osten für Leben, der Westen für Tod.

Und genau davon spricht er hier. Ob ich in den Himmel oder in die Hölle komme, ob ich ins Morgenlicht oder in die untergehende Sonne in die Dunkelheit gehe, ist dir völlig egal. Ich kann dem nicht entkommen.

Auch dort wird deine Hand mich führen, deine rechte Hand wird mich zuerst halten. Und dann denkt er anders darüber. Und dann sagt er: Jetzt bin ich in der Dunkelheit, in völliger Dunkelheit.

Und Dunkelheit symbolisiert natürlich Tod, Gefahr, Angst, alles, Chaos, alles. Du stolperst umher. Du weißt nicht, wo du bist.

Man stößt gegen Dinge. Dort lauern Diebe und so weiter. Und ich sagte: Wenn mich die Dunkelheit durchquert und das Licht um mich herum zur Nacht wird, macht das für dich sicher keinen Unterschied.

Selbst die Dunkelheit wird dir nicht zu dunkel sein. Und die Nacht wird wie der Tag leuchten. Dunkelheit ist für dich dieses Licht.

Für Gott macht es also keinen Unterschied, egal wie düster es sein mag. Für Gott macht es überhaupt keinen Unterschied. Jetzt kommt der Beweis, die Bestätigung.

Denn du hast geboren. Er leugnet nicht die biologischen Realitäten des Lebens. Er geht der ultimativen Ursache nach.

Hinter diesen biologischen Realitäten, die nur der natürliche Mensch sieht, steht Gott, der Leben schenkt. Das sagt viel über die Ungeborenen aus. Denn du hast meine elementarste emotionale Struktur hervorgebracht.

Du hast mich im Mutterleib geformt. Und dann preise ich dich, weil ich so außergewöhnlich bin. Deine Werke sind wunderbar.

Ich kenne sie gut. Und ich glaube, jeder von uns hat schon einmal das Wunder erlebt, Mensch zu sein und geboren zu werden. Es ist einfach großartig.

Und das ist Gott. Und wie man das zerstören kann, finde ich schrecklich. Das ist sein Meisterwerk.

Ich preise dich, weil ich unglaublich außergewöhnlich bin. Deine Werke sind wunderbar. Das weiß ich ganz genau.

Und mein Körper war euch nicht verborgen, als ich im geheimen, im Schoß meines Bruders, geformt wurde. Als ich in den Tiefen der Erde bunt zusammengefügt wurde, schuf Gott sein Meisterwerk in völliger Dunkelheit. Und das ist die Analogie: Die Dunkelheit verbirgt sich nicht vor euch.

Gott hat es so vorgesehen, dass wir in völliger Dunkelheit und im Wasser geformt werden. Und dort erschafft er sein Meisterwerk. Und meinen Embryo haben deine Augen gesehen.

Und wenn seine Hand auf uns liegt, wissen wir jetzt viel über die Natur. Aber er sagt in Ihrem Buch, sie alle seien geschrieben worden. Das heißt, meine Tage wurden gestaltet, als es noch keine von ihnen gab.

Sprechen Sie über Souveränität. Das ist Souveränität. Gott hat jeden unserer Tage im Voraus geplant.

Er verfolgt seine eigenen Ziele. Und dann sagt er, dass es so viele Gedanken gibt, dass ich sie nicht zählen kann. Aber normalerweise ist es billig, wenn man viel von etwas hat.

Aber dann fügt er es zusammen. Was mich betrifft: Wie wertvoll sind Ihre Gedanken? Wie groß ist ihre Summe? Ich kann sie zwar nicht alle zählen, aber jeder einzelne ist wertvoll, entgegen dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Sie sind zahlreich, aber jeder einzelne ist wertvoll.

Wo ich sie zählen musste, waren es mehr als Sandkörner. Und so hat er sich über all das gewundert. Und jetzt kehrt er in die reale Welt zurück und wünscht sich, Gott möge ihn von den Bösen befreien, die ihn umgeben.

Wenn du, Gott, doch nur die bösen, blutrünstigen Männer, die Mörder, töten würdest, geh mir aus dem Weg. Ich denke, man kann sich das ein wenig vorstellen. Wenn man an David zur Zeit Sauls denkt, waren das blutrünstige Männer.

Sie haben Gottes Namen missbraucht. Er kann ihnen nichts anhaben. Und er sagt: „Oh Gott, wenn du sie doch nur loswerden und töten würdest.“

Dies ist nicht das Gebet für uns heute, sondern ein Gebet für David zu seiner Zeit. Ich kann das aus der Zeit der Saulider verstehen. Oh Gott, lass sie einfach verschwinden.

Und er verabscheut sie. Er mag sie nicht nur nicht. Ich hasse Mörder, Gotteslästerer, diejenigen, die deinen Namen missbrauchen, die unschuldige Menschen töten und Ehebruch begehen.

Und ich habe daran nichts zu tun. Ich weiß, wer ich bin. Aber dann zieht er sich zurück und sagt, wie er angefangen hat: „Oh Gott, durchsuch mich.“

Und nun sagt er und öffnet sein Herz. Ich möchte, dass du mich wirklich erforschst und mir sagst, was wirklich in mir vorgeht. Erforsche mich, prüfe mich, erkenne meine ängstlichen Gedanken und führe mich auf den ewigen Weg.

Er möchte wissen, ob da etwas nicht stimmt, damit er sicher sein kann, dass ich wirklich dein Mensch, dein Mann oder deine Frau bin. Und das hat ihn zu dem König gemacht, der er war. Ich denke, das ist ein guter Schlusspunkt für diese Sitzung.

Das ist unser Gott. Alles klar. Lieder des Vertrauens.

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich diese Verse verwende, wenn ich Frauen berate, die Fragen zur Abtreibung haben, über eine Abtreibung nachdenken oder sich nicht sicher sind, ob sie richtig oder falsch ist. Und wenn ich ihnen hier zeige, wie Gott an der Wunde beteiligt war und wie er davon wusste, schon bevor ein Tag gelebt und ein Atemzug getan wurde, dann war Gott da und beteiligt.

Und dass es für jedes Kind, das im Mutterleib gezeugt wird, einen Plan gibt. Die Tage sind geplant. Das eröffnet eine ganz neue Perspektive auf die Geburt, bei der Gott im Spiel ist.

Und das ist das Problem: Man erkennt nicht, dass Gott – wenn man Gott loswird – wirklich verloren ist. Und wenn man wirklich erkennt, dass Gott die Empfängnis geschenkt hat, was auch immer, dann ist das kostbar. Das Ganze ist kostbar.

Es ist nicht nur Muttergewebe. Es ist ein spirituelles Wesen. Und in Psalm 51 sagte er: „Ich war im Mutterleib in einem Zustand der Sünde.“

Und du hast mir das Gewissen beigebracht. Das ist nicht der Körper der Mutter. Das ist eine andere Person.

Und diese Person hat Würde. Und diese ganze Idee der Frauenrechte – und ich möchte Frauen schützen – möchte ich auch sagen: Gott hat hier ein neues Wesen erschaffen und dafür deinen Körper benutzt. Was für ein Privileg und wie großartig, dass Gott dir das Privileg gegeben hat, sein Ebenbild in die Welt zu bringen.

Was für ein Privileg. Und dann wird es zerstört. Amen.

Danke. Danke, Sufi, dass du das mit uns teilst. Gott sei Dank bist du da, um das Leben zu beraten und zu beschützen.

Weil ich glaube, dass Gott gerecht ist. Ich weiß nicht, was in der westlichen Welt passieren wird. Ich weiß es nicht.

Wissen Sie, Abtreibung ist fast überall auf der Welt illegal, nur hier nicht. Wir sind die einzigen Länder, in denen sie buchstäblich legalisiert ist. Ausnutzen? Ausnutzen.

Legalisierung. Legalisierung in Amerika. Ich glaube, in Westeuropa wird das eher gemacht, oder? Ja.

Aber ich glaube, es ist kodifiziert. Ja. Keine der islamischen Nationen.

Nein, nein. Ich denke, der Grund, warum der Islam unter jungen Menschen an Popularität gewinnt, ist, dass sie absolute Werte haben. Und ich glaube, die Jugend sucht nach absoluten Werten, und in unserer Demokratie gibt es keine absoluten Werte.

Und sie sehen, wie dekadent es geworden ist. Diese Freiheit hat sich in Libertinismus verwandelt, in dem man tun kann, was man will – eine Unmoral. Und ich glaube, eine intuitive Stimme sagt mir, dass das falsch ist.

Und man klammert sich lieber an etwas wie die Scharia, die absolute Gesetze hat, aber was für schreckliche Absolutheiten. Also, ein Extrem zum anderen, von Nicht-Absolutheiten, ich meine, Satan ist sicherlich stark in unserer Welt. Wir kämpfen gegen Fürstentümer und Mächte, gegen geistige Finsternis. Amen. Also, Amen.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 18, Psalmen des Vertrauens, Psalm 139 und 91.